

**Sehr geehrte Mitglieder der Kurt Tucholsky-Gesellschaft,
liebe Freunde,**

es gibt nicht nur Erfreuliches zu berichten; die wirtschaftliche Situation unserer Gesellschaft lässt sich nicht von den allgemeinen Verhältnissen in unserem Land abkoppeln. Wir müssen dem sich abzeichnenden Trend folgen und uns wahrscheinlich bescheidener geben und nicht mehr so tun, als ob wir ungeschoren aus der Misere herauskommen könnten.

Eine Belastung ist der 1995 ins Leben gerufene Kurt Tucholsky-Preis für literarische Publizistik. Damals mit 20.000 DM dotiert und getragen von finanziell Stärkeren als die Kurt Tucholsky-Gesellschaft ist er inzwischen zu einem 3.000-Euro-Preis geschrumpft, für dessen Preisgeld wir allein aufkommen müssen. Es ist aber nicht nur die Dotierung, die drückt. Auch die Feierstunde im Deutschen Theater, die stets einen würdigen Abschluss unserer »großen« Jahrestagung bildete, belastet uns zunehmend.

Ernst zu nehmende Stimmen in unserer Gesellschaft meinen nun, wir sollten uns dem fügen und den in der Öffentlichkeit immer weniger zur Kenntnis genommenen Tucholsky-Preis nicht weiterhin ausloben (s. S. 11). Eine derartig schwerwiegende Entscheidung möchte der Vorstand keinesfalls ohne oder gar gegen die Mitglieder unserer Gesellschaft entscheiden. Wir bitten Sie daher schon jetzt, Ihre Argumente pro oder contra zu formulieren und sie uns nach Möglichkeit zur Veröffentlichung im nächsten Rundbrief (voraussichtlich im September 2005) zuzuleiten.

Je nachdem, wie fruchtbar diese Diskussion ausfallen wird, soll dann im November 2005 die Mitgliederversammlung oder im Lauf des Jahres 2006 die Mitgliedschaft in einer nach der Satzung möglichen schriftlichen Abstimmung darüber entscheiden.

Andere Vorschläge gehen dahin, den Preis neu zu benennen und ihn ohne Dotierung als Kurt Tucholsky-Förderpreis für Schulen oder ähnliche Einrichtungen auszuschreiben, die sich in der Vermittlung von Wort und Geist Kurt Tucholskys besondere Verdienste erworben haben. Unter Umständen könnte das für die Kurt Tucholsky-Schulen in Deutschland ein gewisser Ansporn sein, sich noch mehr um das Erbe ihres Namenspatrons zu bemühen.

Wie auch immer die Mitglieder entscheiden werden, es wird uns nicht von der Problematik befreien, hinreichende finanzielle Mittel zu sam-

melden, um die satzungsgemäßen Aufgaben unserer Gesellschaft zu erfüllen (s. »... die Sache mit dem Geld«, S. 9).

Die Vorbereitungen für die Jahrestagung »'Wir leben in einer merkwürdigen Zeitung' - Der Medienmensch Kurt Tucholsky« vom 03. bis 06. November 2005 sind gut vorangekommen. Die Zusammenarbeit mit der Internationalen Hanns Eisler-Gesellschaft (IHEG) verläuft harmonisch und konstruktiv. Das geplante Programm dürfte so interessant werden, dass eine größere Anzahl von Mitgliedern den Weg nach Berlin finden sollte, um unter Beweis zu stellen, dass die Kurt Tucholsky-Gesellschaft lebensfähig ist.

Die aufgekommenen Diskussionen um die bevorstehenden Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Endes von Krieg und Faschismus in Deutschland lassen darauf hoffen, dass sich fast überall durchsetzt, dafür dankbar zu sein, dass diese Schrecken beendet wurden und sich sechzig Jahre lang nicht wiederholt haben. Zur gleichen Zeit wird aber auch unsere Aufmerksamkeit geschärft, den Anfängen zu wehren, die gefährlich nahe an die dumpfen und dummen Wurzeln des Nationalsozialismus erinnern. Kurt Tucholskys Warnungen sind so aktuell wie eh und je.

Mit sehr herzlichen Frühlingsgrüßen und den besten Wünschen für einen erfreulichen Sommer,

Ihr Eckart Rottka

DER STAND DER VORBEREITUNGEN FÜR DIE JAHRESTAGUNG 2005

Die diesjährige Jahrestagung findet vom **03. November - 06. November 2005** in Berlin in der **Landes- und Zentralbibliothek** statt. Am Sonntag, dem 6. November wird sie traditionell mit einer Matinee und der Übergabe des Tucholsky-Preises 2005 beendet.

Der spätere Termin ergibt sich aus Abstimmungen mit der **Internationalen Hanns Eisler-Gesellschaft(IHEG)**, mit der die Tagung gemeinsam vorbereitet und durchgeführt wird.

Die Tagung wird unter dem Motto: »**'Wir leben in einer merkwürdigen Zeitung'**- **Der Medienmensch Kurt Tucholsky**« stehen.

Im Januar 2005 nahmen wir an einer Vorstandssitzung der IHEG teil. Inzwischen wurde eine Vorbereitungsgruppe gebildet, die sich aus Mitgliedern des IHEG-Vorstandes (Geschäftsführerin Hildebrand, Dr. Schweinhardt und Peter Siche) und des KTG-Vorstandes (Eckart Rottka und Dr. Wolfgang Helfritsch) sowie den KTG-Mitgliedern Anna Lusikova und Dorothea Furtwängler zusammensetzt.

Bereits im vergangenen Jahr hatten Verständigungsabsprachen mit Volker Kühn stattgefunden.

Der Ablauf der Tagung steht in groben Zügen fest:

Donnerstag, 3. November:

nachmittags	Forschungsberichte
Abends	Einführungsvortrag Harald Martenstein (Der Tagesspiegel; Die Zeit): Der Medienmensch Kurt Tucholsky

Freitag, 4. November

10 Uhr	Vortrag Prof. Dr. Dieter Mayer: KT und die Bilder
anschließend:	Vortrag Dr.Christine Hellweg: KT und Hanns Eisler
nachmittags:	Vortrag Dr. Susanna Böhme-Kuby: KT und die Presse

Aus der Gesellschaft

anschließend: Vortrag
Frank Burkhardt Habel:
KT und Film (mit Filmvorführung)
Abends: »Fratzen auf dem Nachttisch«
(Sprache - Gesang - Bild) (IHEG)

Sonnabend, 5. November

10 Uhr Vortrag
Dr. Dümling (IHEG):
Das Medium Musik bei Tucholsky
Seine Platten - seine Musik
Nachmittags: Mitgliederversammlung
Abends: frei

Sonntag, 6. November

11 Uhr Matinee und Übergabe des KT Preises

Ein detailliertes Programm wird Ihnen mit dem nächsten Rundbrief
(voraussichtlich im September 2005) zugehen.

*Eckart Rottka
Wolfgang Helfritsch*

DESERTEUR-MAHNMAL IN ULM?

Die Kurt Tucholsky-Gesellschaft setzt sich für die Aufstellung eines Mahnmals in Ulm ein, das an die Deserteure des Zweiten Weltkriegs erinnern soll. Zu diesem Zweck hat sich die Gesellschaft in einem offenen Brief an den Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner sowie an die Mitglieder des Ulmer Gemeinderates gewandt und diese dazu aufgefordert, »das Gedenken an die 'anderen Soldaten', die Befehle und den Dienst verweigerten, hochzuhalten und der 'Skulptur des Anstoßes' einen dauerhaften Standort in Ihrer Stadt zu geben.« Der Hauptausschuss des Gemeinderates debattiert am Donnerstag, den 17. März, darüber, ob das Mahnmal »Stein des Anstoßes« auf einem öffentlichen Platz in Ulm aufgestellt werden darf.

Die Tucholsky-Gesellschaft begründet ihr Engagement damit, dass es sich bei der Inschrift auf der von Hannah Stütz-Mentzel geschaffenen Skulptur um ein bekanntes Zitat des Namensgebers der Gesellschaft handele. Die Inschrift stammt aus dem Artikel »Die Tafeln«. »Hier lebte ein Mann, der sich geweigert hat, auf seine Mitmenschen zu schießen. Ehre seinem Andenken!« Kurt Tucholsky hat nach Auffassung der Gesellschaft somit schon 1925 daran Anstoß genommen, dass die Erinnerung an solche Menschen fehle, die sich aus Überzeugung geweigert hätten, auf ihre Mitmenschen zu schießen. »Dieses fehlende Gedenken ist nach wie vor offenkundig. Wir würden es daher sehr begrüßen, wenn die Stadt Ulm sich dazu entschließen könnte, diesem Mangel abzuhelpfen«, heißt es in dem offenen Brief.

Nachtrag (19.3.): Der Hauptausschuss des Ulmer Gemeinderates hat mit den Stimmen von CDU und FWG/FDP den Antrag der Grünen zur Aufstellung des Deserteurdenkmals abgelehnt. Von den Abgeordneten der SPD stimmte einer für den Antrag, zwei enthielten sich der Stimme.

OFFENER BRIEF ZUM DESERTEURDENKMAL IN ULM

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Sehr geehrte Ratsfrauen, sehr geehrte Ratsherren:*

Die Kurt Tucholsky-Gesellschaft mit Sitz in Berlin hat durch die Presse erfahren, dass die Bildhauerin Hannah Stütz-Mentzel in den achtziger Jahren eine Stahlskulptur zum Gedenken an die Deserteure des Zwei-

ten Weltkriegs gefertigt hat, deren Aufstellung in Ulm zur Zeit von Bürgerinnen und Bürgern gefordert wird.

Gestatten Sie uns, deshalb zu diesem Vorhaben unterstützend Stellung zu nehmen, weil es sich bei der Inschrift auf dem als »Stein des Anstoßes« bezeichneten Kunstwerk um ein bekanntes Zitat des Namensgebers unserer Gesellschaft handelt. Das Bestreben der Kurt Tucholsky-Gesellschaft ist seit ihrer Gründung im Jahr 1988, nicht nur die Erinnerung an das schriftstellerische Werk Tucholskys wach zu halten, sondern stets auch auf die Aktualität des überzeugten Pazifisten und engagierten Antimilitaristen für die heutige Zeit hinzuweisen.

Das Zitat entstammt dem Artikel »Die Tafeln«, den Kurt Tucholsky unter seinem Pseudonym Ignaz Wrobel in der Weltbühne vom 21. April 1925 auf Seite 601 veröffentlicht hatte. Mit diesem Beitrag nahm Tucholsky schon damals Anstoß an den fehlenden Erinnerungstafeln für Menschen, die sich aus Überzeugung geweigert hatten, auf ihre Mitmenschen zu schießen.

Dieses fehlende Gedenken ist nach wie vor offenkundig. Wir würden es daher sehr begrüßen, wenn die Stadt Ulm sich dazu entschließen könnte, diesem Mangel abzuhelpfen. Auch wenn es in Ulm - wie in den meisten anderen deutschen Städten und Gemeinden - ein Denkmal für die Toten des Zweiten Weltkriegs gibt, macht dies ein Denkmal für die Deserteure nicht überflüssig. Denn, wenn auch seit Kriegsende sechzig Jahre vergangen sind, ist endlich - auch zur Erinnerung und Mahnung nachfolgender Generationen - der Deserteure zu gedenken:

»Sie sind Menschen geblieben, haben sich ihr Gewissen bewahrt, ihren natürlichen Lebenserhaltungstrieb und ihre natürliche Abwehr davor, andere, oft wehrlose, Menschen zu töten.« (Wolfgang Kaleck, Zum Gedenken an den Widerstand der Deserteure, in: Informationsbrief des Republikanischen Anwältinnen- und Anwältevereins, 93.2004, Seite 42)

Diese Erinnerungsarbeit ist um so mehr zu leisten, als auch der Deutsche Bundestag im Jahr 2002 endlich die deutschen Deserteure rehabilitiert und ihnen damit den Ruch der »Verräter und Feiglinge« genommen hat.

Wir bitten Sie eindringlich, das Gedenken an die »anderen Soldaten«, die Befehle und den Dienst verweigerten, hochzuhalten und der »Skulptur des Anstoßes« einen dauerhaften Standort in Ihrer Stadt zu geben. Ihre positive Entscheidung würden wir selbstverständlich mit großer Freude und mit Dank in unseren Publikationen bekannt machen.

Mit den besten Grüßen

Eckart Rottka

Vorsitzender der Kurt Tucholsky-Gesellschaft

P.S. Wegen der öffentlichen Debatte in Ihrer Stadt und des breiten Interesses an dieser Frage haben wir unser Schreiben als »Offenen Brief« verfasst, den wir u.a. auch der Ulmer Presse zuleiten.

»... WAS MIR MEINE LAUNE VÖLLIG VERDIRBT, IST DIE SACHE MIT DEM GELD« (KT) - FORTSETZUNG -

Die schlechten Nachrichten vorweg:

1. Fritz J. Raddatz' Kurt Tucholsky-Stiftung in Hamburg unterstützt den Tucholsky-Preis finanziell nicht weiter.
2. Die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften (ALG) hat es - ohne Begründung - abgelehnt, unsere Jahrestagung mit den von ihr verwalteten Bundesmitteln finanziell zu unterstützen.
3. 71 (in Worten: einundsiebzig), also fast ein Drittel, unserer Mitglieder haben im vergangenen Jahr ihren Beitrag nicht überwiesen.
4. 54 Mitglieder, also 20% haben seit zwei oder mehr Jahren keine Beiträge mehr gezahlt.
5. Den bis Ende Januar 2005 fälligen Jahresbeitrag haben nur 57, d.h. etwa ein Viertel unserer Mitglieder entrichtet.

Deswegen das einleitende Zitat unseres Namenspatrons aus einem Brief an seinen Arbeitgeber und väterlichen Freund Siegfried Jacobsohn.

Nun aber endlich das Positive: Seit Dezember 2004 haben nach der 1.000 € Spende des im Dezember-Rundbrief erwähnten Anonymus neun weitere Mitglieder, teils spontan, teils als Reaktion auf einen Bettelbrief von mir insgesamt 2.700 € an Spenden zugesagt oder überwiesen.

Die Höhe der Einzelbeträge liegt zwischen 50 € und 1.000 € und wird für zum Teil konkret benannte Programmpunkte der Jahrestagung 2005 zur Verfügung gestellt.

Hinzu kommt - fast wie ein Geschenk aus heiterem Himmel, resp. leeren Landestöpfen - die Zusage des Berliner Kultur-Senators, unsere Feier für die Übergabe des Kurt Tucholsky-Preises mit 1.650 € zu bezuschussen.

Es sieht demnach so aus, als ob wir ohne finanzielle Skrupel unsere Jahrestagung konkret planen und dafür notwendige Verpflichtungen eingehen können.

Dennoch, Bitte und Appell zugleich: Überweisen Sie Ihre fällig gewordenen Beiträge und prüfen Sie, ob Sie es sich nicht vielleicht doch leisten können, eine auch noch so kleine Spende unserer Gesellschaft zukommen zu lassen.

Der Vorstand verspricht, Ihre Gelder weiterhin mit äußerster Sparsamkeit zu verwalten.

Eckart Rottka

EINE STELLUNGNAHME ZUR ABSCHAFFUNG DES KURT TUCHOLSKY- PREISES

Die Mitgliederversammlung vom 5.11. wird u.a. auch den Tucholsky-Preis diskutieren müssen. Die Finanzlage unserer Gesellschaft ist inzwischen so angespannt, dass nach dem Ausbleiben bisheriger Subventionen einzelne Mitglieder mit Zuschüssen einspringen mussten, um das Tagungsprogramm 2005 zu sichern. Bevor wir die Aktivitäten unserer Gesellschaft drastisch einschränken und damit Gefahr laufen, unsere Daseinsberechtigung in Frage zu stellen, müssen rettende Maßnahmen ins Auge gefasst werden. Zur substantiellen Erhöhung der Mitgliederbeiträge setze ich ein grosses Fragezeichen, ebenso zur Hoffnung unsere Mitgliederzahl wesentlich zu erhöhen.

Eine m. E. überfällige finanzielle Entlastung erblicke ich aber im Verzicht auf den Tucholsky-Preis, der nicht zu unseren nützlichen Aktivitäten zählt. Mit derzeit von uns neuerdings allein zu tragenden 3.000 € ist er ohnehin ein so kleiner Fisch in den Preisgewässern, dass er in den Medien kaum mehr wahrgenommen wird und so den Preisträgern auch keinen Publizitätsgewinn einträgt. Ich beantrage daher, dass schon für 2007 kein Preisausschreiben mehr erfolgt, was unser Budget um wohl annähernd 4.000 € (Preissumme, Laudatio, Jury-Spesen, Deutsches Theater) entlastet.

Gustav Huonker, Zürich

»... WIR KÖNNEN AUCH ANDERS«

lautete das Motto der diesjährigen Geburtstagsfeier für Kurt Tucholsky in der Mindener Gesamtschule, die den Namen unseres Patrons trägt. Eingeladen wurde zu einer Matinee am Sonntag nach dem eigentlichen Geburtstag - schon das war anders. Mindens Bürger erwartete nicht nur ein reichhaltiges Programm, sondern auch eine vom Gesamtschul-Koch hergestellte kräftige Pausenverpflegung, die jedem Sonntags-Brunch renommierter Lokale zur Ehre gereicht hätte.

Anders war aber auch der Kreis der Mitwirkenden: Zu den bewährten Kräften der Gesamtschule Minden und der Tucholsky Bühne (Minden) kamen Schüler/innen und Lehrer/innen der Gesamtschule Löhne, die den Namen Bert Brechts trägt.

Brecht und Tucholsky? Paßt denn das zusammen? Wenn Tucholsky auch dem acht Jahre jüngeren Brecht 1928 »lyrisches Talent« bescheinigt hatte, bezeichnete er ihn ein Jahr später schlicht als »dumm« und forderte - auf verschiedene Plagiatsvorwürfe gegenüber Brecht anspielend: »Laßt uns in Zukunft Dichter loben, die sich ihr Werk allein schreiben.«

»... wir können auch anders« zeigte aber aufrüttelnd, dass Brecht und Tucholsky auch Gemeinsamkeiten haben: Konsequenter Haß gegenüber allem Kriegerischen - und das antifaschistische Exil.

Die Veranstalter bewiesen eine glückliche Hand bei der Auswahl ihrer Partnerschule aus Löhne. Wie eindringlich Kinder der Brecht-Schule rappend das Leben ihres Namenspatrons vorstellten und »Brecht für Kinder« dem Publikum näher brachten, überraschte positiv.

Rudi Menzel von der Tucholsky Bühne verstand es, mit seinem gesanglichen Vortrag - begleitet von Barbara Grothe - zweier Texte von Georg Kreisler resp. Bert Brecht, farbliche Akzente zu setzen, die weit über sonstige schulische Veranstaltungen hinausgehen.

Wiederum eine gekonnte Leistung bot die Lesung von Brechts »Wieviel kostet das Eisen?« durch Schüler/innen der Tucholsky Gesamtschule Minden, mit der die Rolle der internationalen Waffenhändler während der Aggressionen Hitlerdeutschlands bloß gestellt wird.

Absoluter Höhepunkt für mich aber waren die »Lieder und Texte zum Frieden«, die Mitvorständler Wolfgang Helfritsch (Zimmertheater Karlsruhorst), begleitet von seinem Pianisten Tommy Taste (Berlin), den fasziniert bis erschrocken folgenden Zuhörern darboten. Vom aufrüttelnden

Antikriegslied »Die Rose war rot« (J. Degenhardt/G. Natschinski) bis zum fast lyrischen Friedenslied »Der Feigenbaum« (Branstner) zeigten die beiden Berliner eine breite Palette ihres Könnens und ihrer pazifistischen Überzeugung. Den Mindener Ohren vielleicht ungewohnt. Der fast frenetisch zu nennende Beifall bewies einmal mehr, dass Kunst auch etwas mit »künden« zu tun hat und damit Menschen erreichen kann.

Als letzten Programmpunkt musste Bernd Brüntrup in seiner profihaft und mit viel Charme vorgetragenen Moderation zwei Herren vorstellen, die offenbar ihren Tucholsky nicht gelesen oder nicht mitbekommen hatten, wie geräuschempfindlich unser Namenspatron zeit seines Lebens war. Sie hätten sonst nicht ihre Zupfgeigen noch in voluminöse Verstärker gestöpselt. Menschen, die etwas davon verstehen, sagten mir, dass dies Rockmusik gewesen sein sollte.

Wie hieß doch das Motto der Matinee? »Wir können auch anders«. Hier habe ich es mir sehnlich gewünscht.

Eckart Rottka

DAS LÄCHELN DER MONA LISA

... war das Motto, unter dem am 16.03.2005 die Tucholsky-Gesamtschule in Berlin-Pankow traditionsgemäß den Jahrestag der Namensgebung zugleich mit der Einweihung der neuen Aula im Souterrain beging.

Es war eine Veranstaltung von Schülern für Schüler, zu der auch Berliner Mitglieder der Tucholsky-Gesellschaft eingeladen wurden.

Unter der bedachtsamen Lenkung durch Helga Irmeler in Zusammenarbeit mit engagierten Lehrern entstand ein fast zweistündiges Programm, das sowohl dem Anliegen des politischen Tucholsky als auch den Interessen der Schüler folgte.

Dies war am emotionalen Miterleben der Schüler in der übervollen Aula zu spüren.

War auch nicht in allen musischen Beiträgen ein gleichmäßig hohes Niveau vorhanden, so hat das Engagement der mehr als 50 Akteure den weitaus höheren Stellenwert. Das ist dem Einsatz der Lehrer, des Fördervereins und des TUSCH (Theater und Schule - zwei Theater sind Paten) zu danken. Der Vorsitzende des Fördervereins, Martin Schöpe,

ist ein ehemaliger Schüler dieser Schule und aus der Theatergruppe Helga Irmers hervorgegangen.

Einige »Schnipsel« zeigten, wie die Schüler Tucholskys Gedanken in ihr Leben transportieren, was auch eine Ausstellung von Karikaturen zur Mona Lisa beweist.

Fazit: Tucholskys Kampf auf der Schreibmaschine trägt Früchte!

Ruth Niemann

BESÖK I MARIEFRED - RESANDE OCH TURISM UNDER 400 ÅR BESUCH IN MARIEFRED - 400 JAHRE REISEN UND TOURISMUS

Eine Ausstellung im lokalhistorischen Ausstellungsteil des MULTEUM - Bibliothek und Museum in Strängnäs vom 23. April bis 30. Dezember 2005.

2005 - ein Jahr, das niemanden im schwedischen Mariefred unberührt lässt. Das idyllische Städtchen feiert nämlich sein 400-jähriges Stadtjubiläum. Im kommunalen Multeum - Bibliothek und Museum in Strängnäs wird dies mit einer Ausstellung gewürdigt, die als Thema Mariefreds Entwicklung zu einem attraktiven Reiseziel in den Mittelpunkt stellt.

Für die meisten Deutschen ist Mariefred mit einer anderen Zeitrechnung verbunden: Nicht dass hier vor 400 Jahren ein königlicher Brief mit den Stadtprivilegien geschrieben wurde, sondern dass hier vor 76 Jahren von Kurt Tucholsky Notizen geschrieben wurden, hat Mariefred auf unsere mentale Landkarte gesetzt. Der Sommer 1929, den er hier mit Lisa Matthias verbrachte, inspirierte ihn zu dem bis heute in unzähligen Auflagen erschienenen Roman »Schloss Gripsholm«. Heute wiederum werden unzählige Deutsche durch den Roman inspiriert, nach Mariefred zu reisen. Auf den Spuren von Tucholsky und seiner »Prinzessin« blickt man das Schloss und besucht den Friedhof auf dem Kurt Tucholsky begraben liegt - denn sein Wunsch war es, an diesen zauberhaften Ort zurück zu kehren.

Ein Teil der Ausstellung beleuchtet in groben Umrissen die Verbindung von Tucholsky, seinem »Schloss Gripsholm« und der touristischen Anziehungskraft Mariefreds.

Bei der Recherche zum heutigen Tourismus zeichnete sich folgende Tendenz ab: Schwedische Besucher kommen nach Mariefred um die idyllische Kleinstadt in naturschöner Umgebung bei gutem Essen zu

genießen, außereuropäische Reisende, weil es »einer der schönsten Plätze« der Welt ist und deutsche Urlauber kommen auf den Spuren Kurt Tucholskys nach Mariefred. Deutlich wird dies u.a. in Eintragungen aus Gästebüchern, die in der Ausstellung zitiert werden:

»Seit ich ‚Schloss Gripsholm‘ von Kurt Tucholsky gelesen habe, war es mein Traum hierher zu kommen. Nun sind wir hier und es ist zauberhaft. Uli, Jochen, 2003, Germany«,

»Tucholsky hat sich einen schönen Platz ausgesucht! ‚Prinz‘ och ‚Prinzessan‘, 1996, Tyskland« oder

» Wir haben uns einen Traum erfüllt u. das Schloss ‚Gripsholm‘ besucht. Liane, 1993, Germany«

Im Zusammenhang mit Kurt Tucholsky und seinem Buch konnte im Vorfeld der Ausstellung eine neue Verbindung geknüpft werden. Das Museum initiierte ein Gemeinschaftsprojekt mit einem Deutschkurs der Europaschule in Strängnäs. Die Gymnasiasten haben Tucholsky als Thema bearbeitet, »Schloss Gripsholm« gelesen und einen Beitrag zur Ausstellung gestaltet. Dank dieser Zusammenarbeit haben Ausstellungsbesucher die Möglichkeit sich mit Zitaten aus »Schloss Gripsholm« spielerisch zu beschäftigen und außerdem einen zweisprachigen Folder über Tucholsky mit nach Hause zu nehmen.

Obwohl Tucholsky und sein »Schloss Gripsholm« nur ein kleiner Teil des weitgefassten Themenkreises der Ausstellung ist hat sich gerade dieser Teil als besonders fruchtbar für Kontakte und Diskussionen erwiesen - sicher ein Anlass für den verehrten Schriftsteller, sich nicht im Grabe umzudrehen, sondern den neuen Lesern entgegenzusehen.

Katja Sinn, Strängnäs

TUCHOLSKY IN ITALIEN

Jenseits der Alpen hat man in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kaum Notiz genommen von der zeitgenössischen deutschen Kultur. Das Desinteresse des faschistischen Italien betraf sowohl die literarischen Avantgarden als auch die Aktualität der Weimarer Republik.

Damalige italienische Germanisten kannten weder Tucholskys Namen noch seinen publizistisch-literarischen Einsatz für ein »anderes Deutschland«.

Als man gleich nach dem Zweiten Weltkrieg nach den Repräsentanten jenes anderen Deutschland suchte, fand und förderte man in erster Linie schon bekannte Autoren wie Brecht und andere ausgewiesene Antifaschisten, die das Exil überlebt hatten.

Erst Ladislao Mittner widmete in seiner grundlegenden Geschichte der deutschen Literatur (1971) Tucholsky einen eigenen Paragraphen und, als die Kultur der Weimarer Republik in den siebziger Jahren ein regelrechtes 'revival' in Italien erlebte, bzw. eigentlich erst entdeckt wurde, erschien eine Anthologie mit Prosatexten und Gedichten Tucholskys. Weitere Übersetzungen folgten erst Anfang der neunziger Jahre (Lerne lachen ohne zu weinen, Deutschland, Deutschland über alles, Schloss Gripsholm sowie eine kleine Auswahl aus den Briefen).

Als im Herbst 2002 dann meine Monographie (Non più, non ancora/Nicht mehr, noch nicht) vorlag und ein Jahr später erstmals Rheinsberg, war Tucholsky für die meisten Leser eine Neuentdeckung, zumal die o.g. Übersetzungen fast alle längst vergriffen waren. Bestseller sind auch die beiden neuen Bände nicht geworden, haben aber ein gutes Echo bei der Fachkritik und sogar in der grossen Presse gefunden (zwölf Rezensionen), das Kulturradio RAI 3 wählte meine Monographie zum »Buch des Tages« und interviewte mich am 20.03.2003: In der Nacht hatte der US-Angriff auf den Irak begonnen, und ich konnte auf Tucholskys Antikriegs-Kampf hinweisen. Diese Thematik interessiert auch die Studenten an der Philosophischen Fakultät der Universität Venedig besonders, wo ich seit Jahren über die Kultur von Weimar und auch Tucholsky lese, und die Tucho und mich mehrfach zu pazifistischen Veranstaltungen einluden. Immerhin befindet sich ja Italien de facto im Kriege und patriotisches Pathos feiert seitens der Regierung fröhliche Urständ, ungeachtet der Tatsache, dass ca. 80% der Bevölkerung diesen Truppeneinsatz ablehnen.

Eine Turiner Historikergruppe liess mich kurz darauf über den Pazifismus Tuchos in Piemont referieren und am Volkstrauertag 2004 las ich Auszüge aus den gerade ins Italienische übersetzten Texten »Wofür? und Über wirkungsvollen Pazifismus« auf einer dt.-ital. Gedenk- und Protestveranstaltung beim deutschen Soldatenfriedhof Costermano nahe

Verona, Texte, die grossen Eindruck auf die Anwesenden machten. Diese Aufsätze werden zusammen mit zwei anderen Tucho-Texten (zum Thema Medien) demnächst in einer renommierten Zeitschrift erscheinen.

Der Kabarettist und Satiriker stand im Vordergrund von Seminaren, zu denen meine Kollegen aus Bari mich einluden, dem folgten 2003 weitere Lesungen und Buchpräsentationen in Udine, Venedig, Genua und Rom, 2004 dann in Livorno, Milano und Urbino. Im Mai 2004 organisierten wir in Venedig ein Abendprogramm mit einer szenischen Lesung, durch die ich zwei Schauspieler begleitete, denen wunderbare Darstellungen von Lottchen und Herrn Wendriner gelangen. Dieser Erfolg führte zu einem regelrechten Theaterprojekt, das in einigen Monaten in einem Genueser Theater starten soll, all das hat bisher keinerlei Finanzierung und läuft nur dank des Elans der Beteiligten und freundschaftlicher Unterstützung.

Tucholskys Aussagen werden im heutigen Italien als höchst aktuell wahrgenommen, vieles von dem, was er angeprangert hat, ist auch heute präsent: der schleichende Opportunismus, mit dem sich viele, allzu viele dem offiziellen politischen mainstream anpassen, der weitverzweigte Berlusconiismus, eine linke Opposition, die nicht mehr selbständig agiert, sondern nur noch reagiert, der ewige Kleinbürger Wendriner/Vendrino, ganz zu schweigen von der Situation in den Medien, der mehr oder weniger verdeckten Zensur etc. pp.

Es bestehen auch weitere Veröffentlichungspläne: mein Auswahlband mit dem Arbeitstitel »politische Schriften« wartet immer noch auf einen couragierten Verleger, während ich für das Pyrenäenbuch einen Verlag gefunden habe, der nun seinerseits noch Mittel für die Übersetzungskosten auftreiben muss. Die Übersetzungen sind nämlich deshalb ein so grosses (auch finanzielles) Problem, weil sie in etwa das sprachliche Niveau von Tucholsky haben müssen - und das ist nicht leicht zu haben.

Für 2005 sind weitere Lesungen geplant: vorerst in Pavia, Perugia, Bologna und Sizilien (Catania und Palermo).

Susanna Böhme-Kuby

Aktivitäten unserer Mitglieder

Anfang Dezember 04 gastierten M. u. W. Helfritsch und Pianist GMD Manfred Rosenberg mit o.a. Programm in Minden und Detmold.

Im »Mindener Tageblatt« wurde dazu bemerkt: »Beide agieren authentisch und souverän, dabei ausdrucksstark und lebendig, fern jeder Übertreibung. Am Klavier begleitet sie mit scheinbarer Leichtigkeit und zugleich höchster Präzision Manfred Rosenberg... Erstaunlich und gelegentlich erschreckend ist die Aktualität der Tucholsky-Texte...«.

Die »Lippische Landeszeitung« Detmold verstand das gut besuchte Programm »als Aufforderung, das eigene Verhältnis zum Autor fast sieben Jahrzehnte nach seinem Tod zu überdenken und die Nähe oder den Abstand zu seiner Zeit zu hinterfragen«.

Das Zimmertheater Karlshorst eröffnete das neue Spieljahr anlässlich des Tucholsky-Geburtstages ebenfalls mit dem o.a. Programm, mit dem das Trio Anfang März auch mit guter Resonanz im »Stamm-Café« in Berlin-Tegel debütierte. Die kulturaufgeschlossenen Inhaber der Gaststätte hatten im Januar das Zimmertheater besucht und um das Gastspiel gebeten. Das zahlreich erschienene und interessierte Publikum stellte in der Pause und nach der Veranstaltung viele Fragen zum Publizisten und zur Tucholsky-Gesellschaft, als deren Mitglieder sich die Interpreten »geoutet« hatten.

Die nächsten Vorstellungen des Tucholsky-Programms finden am 29. und 30.04.05 im Zimmertheater und am 8. Mai im »Tacheles«, Berlin-Mitte, statt.

Im August wird das Ensemble, vermittelt durch das KTG-Mitglied Maren v. Bothmer, diesmal mit dem Pianisten Thomas Lazarek, in Mariefred/Schweden gastieren. Diesem »Ausflug« in Tucholskys schwedisches Exil kommt im 70. Todesjahr des Autors eine besondere Brisanz zu. Ein weiterer Auftritt soll in Virserum/Smaland stattfinden.

Zum aktuellen Repertoire des Zimmertheaters Karlshorst gehören das Gerhard-Branstner-Programm »Die Narrenschaukel«, das Mascha-Kaleko-Programm »Zur Heimat erkor ich mir die Liebe«, ein von Wolfgang Helfritsch zusammengestelltes u. inszeniertes Balladen-Programm mit dem Titel »Die ich rief, die Geister...« sowie Wolfgang Helfritschs Solo-Programm »O Solo mio!«

ARBEITSKREISE

Wir möchten Sie wieder einmal daran erinnern, dass sich jedes Mitglied in unseren Arbeitskreisen engagieren kann. Wir nehmen gerne Unterstützung an; bitte wenden Sie sich dazu an die jeweiligen Ansprechpartner.

AK Schulen

Aufgabe: Tucholskys Leben, Werk und Engagement jungen Menschen nahe zu bringen, die Verbindung zu den Tucholsky-Schulen zu verbessern sowie den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern.

Ansprechpartner: Wolfgang Helfritsch

AK Öffentlichkeitsarbeit/Presse

Aufgabe: Kontakte zu den Medien und anderen Multiplikatoren her zu stellen und zu pflegen, Redaktion des Rundbriefs und anderer Informationen.

Ansprechpartner: Anne Schneller, Maren Düsberg

AK Internet

Aufgabe: Die KTG-Homepage zu aktualisieren und zu pflegen, insbesondere Veranstaltungstermine (auch regionale) zu veröffentlichen, Tagungsbeiträge, Reden etc. zeitnah »ins Netz zu stellen«.

Ansprechpartner: Friedhelm Greis

EINTRITTE

Wir begrüßen als neues Mitglied Herrn Dr. Thomas Schlapp, Dreieichen.

DER VORSTAND

Eckart Rottka:

Heiligendammer Straße 10, 14199 Berlin

Tel.: (030) 824 63 44, Fax: (030) 824 67 80

e-Mail: eckart.rottka@tucholsky-gesellschaft.de

Maren Düsberg:

Rothenburger Straße 43, 01099 Dresden

Tel.: (0351) 8106614

e-Mail: maren.duesberg@tucholsky-gesellschaft.de

Dr. Wolfgang Helfritsch.

Wilhelm-Guddorf-Straße 8, 10365 Berlin

Tel./Fax: (030) 553 46 16

e-Mail: wolfgang.helfritsch@tucholsky-gesellschaft.de

Iris Günther:

Domstraße 24, 97070 Würzburg

Tel: (0931) 460 08 12

e-Mail: iris.guenther@tucholsky-gesellschaft.de

Anne Schneller:

Gretchenstraße 29, 30161 Hannover

Tel.: (0511) 388 05 32, Fax: (0511) 336 02 72

e-Mail: anne.schneller@tucholsky-gesellschaft.de

Dr. Susanna Böhme-Kuby:

Dorsoduro 3420, I-30123 Venezia

Tel.: (0039) 041-5239573

e-Mail: susanna.boehme-kuby@tucholsky-gesellschaft.de

Dr. Uwe Wiemann:

Alter Mühlenweg 16, 44139 Dortmund

Tel.: (0231) 18 71 367

e-Mail: uwe.wiemann@tucholsky-gesellschaft.de

Kurt Tucholsky-Gesellschaft
Herrn Eckart Rottka
Heiligendammer Str. 10
14199 Berlin

Meine Meinung zur Aufrechterhaltung, Umstrukturierung bzw.
Abschaffung des Kurt Tucholsky-Preises:
